

LAVES – Institut für Bienenkunde Celle

Das Bieneninstitut Celle informiert (37)

Der Kleine Beutenkäfer *Aethina tumida* eine potentiell neue Gefahr für die Imkerei in Deutschland?

Dr. Otto Boecking

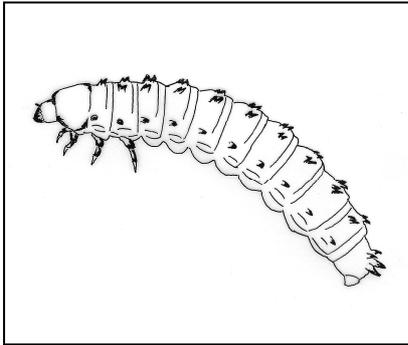
LAVES – Institut für Bienenkunde Celle • Herzogin-Eleonore-Allee 5 • 29221 Celle

Ganz ursprünglich kam der Kleine Beutenkäfer (*Aethina tumida*) nur in Afrika südlich der Sahara vor. Seine Schädigung dort begrenzt sich auf befallene, schwache Völker und auf unsachgemäß gelagerte Vorratswaben. In den USA trat er erstmals 1996 in Florida auf und verbreitete sich dann in viele andere nordamerikanische Staaten. Dort wird er *small hive beetle* genannt. Er richtete dort anfangs teilweise erhebliche Schäden an. Heute weiß man, dass dies vor allem damit begründet war, die Käfer sind auf Bienenvölker getroffen, in denen die Varroa-Milben Resistenzen gegen die dort eingesetzten Akarizide entwickelt hatten und so die Völker massiv vor-schwächten. Auch die imkerlichen Praktiken in den Großimkereien haben die schnelle Verbreitung und Schädigungen dort begünstigt. Es folgten dann Käfer-Nachweise aus Australien (2002), Mexiko (2007), Kanada (2008), Hawaii (2010) und im Jahre 2014 von den Philippinen. Inzwischen ist er auch in Europa angekommen, nämlich im Jahre 2014 mit dem Erstnachweis aus Italien in der Region Kalabrien. Dort hat sich der Käfer als neuer Schädling für Bienenvölker offenkundig in der Zwischenzeit, trotz intensiver Bemühungen der Veterinärbehörde ihn auszurotten, etabliert. Zudem gab es Nachweise von Käferbefall in Völkern auf Sizilien. Demnach ist es nicht auszuschließen, dass der Kleine Beutenkäfer auch irgendwann bei uns nachgewiesen wird. Die Möglichkeit wird durch Bienen-Wanderungen von deutschen Imkern nach Italien oder durch den Völker-Handel von dort unterstützt und womöglich beschleunigt.

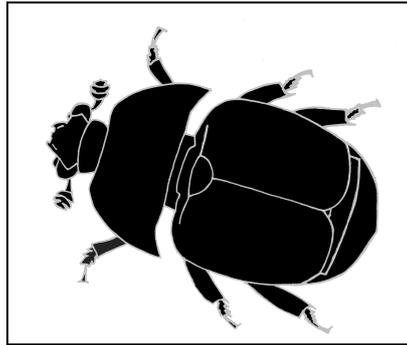
Der Kleine Beutenkäfer *Aethina tumida*

Der erwachsene Käfer hat eine ovale Form. Mit einer Körperlänge von 5-7 mm und einer Breite von 3-4,5 mm ist er etwa 1/3 so groß wie die Honigbiene. Als frisch geschlüpfter Käfer ist er rot-braun gefärbt. Mit zunehmenden Alter verfärbt er sich schnell von dunkel braun zu schwarz. Der Käfer ist ein klassischer Vorrats-Schädling, vergleichbar mit dem Schädigungs-Potential der kleinen und der großen Wachsmotte (*Achroia grisella* bzw. *Galleria mellonella*). Das sind beides Schmetterling aus der Familie der Zünsler (Pyrilidae). Der Kleine Beutenkäfer gehört zur Familie der Glanzkäfer (Nitidulidae), von denen es in Deutschland mehr als 120 Arten gibt. Der heimische Käfer mit ähnlicher

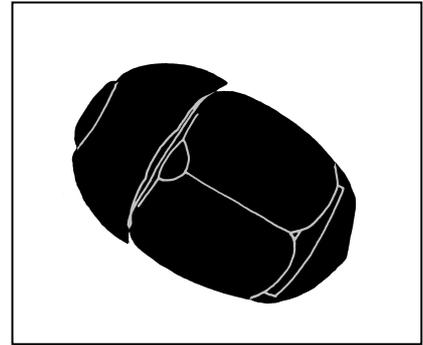
Größe und leicht verwechselbarer Erscheinung wie der Kleine Beutenkäfer ist der Braune Glanzkäfer (*Cychramus luteus*), der in Deutschland weit verbreitet ist.



Die Käferlarve unterscheidet sich durch die 3 Beinpaare deutlich von der Wachsmottenlarve



Der Käfer besitzt keulenförmige Antennen und seine Bauchseite ist flach. Bei Gefahr zieht er sich schützend unter sein Exoskelett zurück (alle Zeichnungen © Dr. Otto Boecking).



Die Biologie des Käfers

Die Käfer fliegen, vom Geruch der Honigbienen angelockt, aktiv in die Beuten ein. Die Käferweibchen legen Ei-Pakete möglichst an für die Bienen unzugänglichen Stellen ab. Die Larven schlüpfen nach 2 – 3 Tagen und erreichen eine Länge von 11 mm. Die Käfer-Larven haben eine weißlich bis beige Farbe. Sie sind 10-11 mm lang und besitzen drei deutlich ausgeprägte Vorderbeinpaare in unmittelbarer Nähe ihres Kopfes, womit sie sich deutlich von Wachsmottenlarven unterscheiden lassen. Wachsmottenlarven besitzen neben den echten Vorderbeinen noch fünf Bauchbeinpaare, sogenannte Kranzfüße, die saugnapfartig verbreitert sind. Auf der Rückenseite sind die Käfer-Larven auf jedem Körpersegment mit rot-braun gefärbten kleinen Stacheln ausgestattet. Nach 10–16 Tagen Fressphase wandern die Larven aus dem Bienenstock und verpuppen sich in der Erde, wo sie nach 3–4 Wochen schlüpfen. Die erwachsenen Käfer wandern wiederum in den Bienenstock ein und können eine Woche nach dem Schlupf mit der Eiablage beginnen. Der Käfer ist lichtscheu, bei Gefahr zieht er sich unter sein Exoskelett zurück.

Die Schädigung

Die Larven des Kleinen Beutenkäfers fressen in erster Linie Pollen und Honig, während die erwachsenen Käfer die Bienenbrut bevorzugen. Der Honig wird wässrig, beginnt zu gären und aus den Waben zu fließen. Die von Fraßgängen durchsetzten Honigwaben weisen einen säuerlich, gärig-fauligen Geruch auf. Die Bienenprodukte werden ungenießbar. Die Fraßgänge der Käfer-Larven sind im Unterschied zu den Fraßgängen der Wachsmotten nicht mit einem Seidengespinnt umgeben. Die vom Käfer und seinen Larven befallenen Waben bekommen ein schleimiges Aussehen. Dazu bedarf es aber eines massiven Befalls, der nur bei schwachen Völkern sich entwickeln kann. Durch die

Brutschädigung werden die Völker zunehmend schwächer bis sie letztlich zusammenbrechen. Vornehmlich befallen die Käfer offensichtlich schwache, kleine Völker. Damit ist der Käfer als Vorrats-Schädling den potentiellen Schäden, die die Wachsmotten verursachen können, gleichgestellt.

Überlebensfähigkeit des Käfers

Der adulte Käfer übersteht auch harte Winter in der Bientraube. Somit stellt er auch eine Gefahr unter unseren Klima-Bedingungen dar. Wesentlich für die Käferentwicklung sind auch die Bodenverhältnisse. In leichten Böden haben die Larven weniger Probleme zur weiteren Verwandlung über das Puppenstadium zum adulten Käfer dort einzudringen. Die Verbreitung des Käfers kann sowohl aktiv (Käferflug), als auch passiv über Bienen-Wanderungen oder sonstige Transporte erfolgen.

Was kann der einzelne Imker derzeit tun?

Die Festlegung von Importverboten stellen präventive staatliche Maßnahmen dar. Jegliche Wanderung von Bienenvölkern von Deutschland nach Italien und der Handel mit Bienenvölkern von dort sind eine reale Gefahr für die Einschleppung des Kleinen Beutenkäfers. Unterlassen Sie jeglichen Kauf von Bienenvölkern, deren Herkunft Sie nicht kennen. Völker müssen derzeit nicht aus Italien importiert werden. Es lassen sich leicht aus den eigenen Beständen Jungvölker erstellen. Gute imkerliche Praxis, die starke Bienenvölker garantiert und entsprechende Wabenhygiene einschließt, gehört zu einer weiteren sicheren Vorbeugemaßnahme. Bienen-Wanderungen nach Italien sollten eher unterbleiben.

Wie soll der Imker/die Imkerin sich im Verdachtsfall verhalten?

Der Kleine Beutenkäfer ist derzeit als anzeigepflichtige Bienenseuche eingestuft. Sollten Sie in ihren Bienenkästen verdächtige Käfer finden, die Sie nicht eindeutig bestimmen können, so geraten Sie nicht gleich in Panik. Denn auch andere Käfer kommen als Mitbewohner oder auch eher zufällig in unseren Bienenvölkern vor. Bei Massenvorkommen des Braunen Glanzkäfers (*Cychramus luteus*), eine heimischer Glanzkäferart, die dem Kleinen Beutenkäfer auf den ersten Blick hin sehr ähnlich ist, sind diese auch schon in Bienenvölkern angetroffen worden. Diese Käfer schädigen die Bienen überhaupt nicht. Sie leben typischerweise auf Blüten und ernähren sich von Pollen.

Im Verdachtsfall, wenn Ihnen also der angetroffene Käfer unbekannt ist, müssen Sie das der zuständigen Veterinärbehörde (Amtstierarzt) anzeigen. Diese wird sich der Verdachtsanzeige annehmen und Probenmaterial zur amtlichen Untersuchung ziehen.